

Correspondent

Ersteinst
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXIX.

Leipzig, Donnerstag den 17. Dezember 1891.

N. 155.

Harret aus — die gerechte Sache siegt.

In der gegnerischen Presse liest man immer und immer wieder, daß die Verkürzung der Arbeitszeit eine sozialdemokratische Forderung sei. Damit will man uns beim Publikum verächtlichen, daselbe abhalten, nach dem wirklichen Grunde zu forschen, sondern über uns als „Staatsgefährliche“ rundweg den Stab zu brechen. Durch Ausgabe von Flugblättern und im persönlichen Verkehr ist es uns gelungen, den größten Teil des Publikums von der Gerechtigkeit unserer Forderung zu überzeugen. Besagte Presse aber fährt fort, ihren Lesern neue Lügen vorzutragen, um uns zu verderben. Ist es nicht geradezu unsinnig, unsre Forderung deswegen abzulehnen und zu bekämpfen, weil sie eine sozialdemokratische sein soll. Was soll es überhaupt heißen: Sozialdemokratische Forderung? Die Hauptfrage lautet doch: Ist die Forderung berechtigt? und das ist sie. Wie in einem Staatshaushalte, dessen Finanzlage eine gesunde sein will, sich die Ausgaben und Einnahmen die Wage halten müssen, so muß auch die Arbeitsnachfrage und das Arbeitsangebot eine Gleichheit sein, eine Ungleichheit ist hier ebenso von schädlichen Folgen begleitet, wie dort. Daß wir eine solche Ungleichheit (und zwar in einem jeden Geschäft) haben, indem zu viele Arbeitslose vorhanden sind, ist an dieser Stelle schon hinreichend besprochen worden. Wie vorhin angeführt, sucht man uns mit Gewalt zu unterdrücken und es werden keine Mittel und Wege gescheut, dies durchzusetzen; aber was wäre erreicht, wenn dieses wirklich gelänge? Wäre damit die Arbeitslosenfrage gelöst? Glauben denn die Herren, daß die Bewegung dann für alle Zeiten abgethan wäre? Sie würden sich tüchtig verrechnen; es entstände ein Kampf mit der Hydra und kein Herkules würde sich finden, der dieselbe tödtete. Keine gerechte Sache kann man mit Gewalt zu Boden drücken, sie wird sich immer wieder erheben, neue Anhänger finden und — siegreich dastehen.

Was bezweckten unsere Prinzipale, als sie vor dem Ausstände sagten: Zene Verheirateten, welche mitstreifen, finden nie mehr Arbeit? Das gerade Gegenteil. Das ganze Innere dieser Männer empörte sich, als man sie auf solche Weise zu feilen Sklaven machen wollte. Sie haben auf eine solche Zumutung hin erst recht ihre Arbeit verlassen, weil sie das Bewußtsein in sich tragen, nicht bloß erschaffen worden zu sein, um so zu arbeiten, daß sie möglichst bald die Schwindsucht bekommen, um zeitig eingehen zu können in das Reich Gottes, während ihre Herren Prinzipale bemüht sind, den Eingang in das Reich Gottes möglichst lange hinauszuschieben. Diese Verheirateten wollen auch Menschen sein, wollen als Menschen behandelt werden und als

Menschen leben, sie haben nichts als ihre Ehre und die soll ihnen keiner nehmen. Sie halten ihr Wort und haben nicht nötig, es mit 10 000 Mark vor der Zurücknahme zu sichern. Sie wissen, daß sie für eine edle Sache kämpfen, für eine Sache, für welche die höchsten Opfer noch zu gering sind, sie haben sich gelobt, auszuhalten bis zum letzten Augenblick und das werden sie, denn als sie nach Befanntgabe des berühmten Verhungerungsbeschlusses mit sich zu Räte gingen und einig wurden, rief ein jeder mit Lell aus: „Was ich gelobt in jenes Augenblickes Höllenqualen, ist eine heil'ge Schuld, ich muß sie zahlen!“ Ein Verheirateter.

Korrespondenzen.

Ansbach. Als hier am 24. Oktober 37 Gehilfen kündigten, wird wohl mancher Kollege, welcher hier schon in Kondition stand, sich gewundert haben, daß die „hiesigen“, sich mit Vorliebe die „Älteren“ nennenden Kollegen, welche von jeher mit Händen und Füßen gegen jeden Fortschritt sich heizten, nur auch die Zeit begreifen und so heldenmütig für unsre Forderung in die Schranken treten. Und sie waren auch heldenmütig, diese Herren, nämlich — so lange keine Gefahr vorhanden war; die Begeisterung in den Versammlungen übertraf alles bisher dagewesene. Als aber die Kündigungszeit abgelaufen schien, ohne daß das Geschäft ein Entgegenkommen zeigte, wurde beschloffen, nochmals durch eine Deputation vorstellig zu werden, welcher der Geschäftsleiter erwiderte, er wolle mit seinem Personale selbst sprechen und rief auch sogleich sämtliche Gehilfen in der Druckerei zusammen. In einer sehr gestrichelten Ansprache suchte der Geschäftsleiter uns nun weiß zu machen, daß es unmöglich wäre, die neunstündige Arbeitszeit einzuführen und begründete dies mit den Worten: „Wir können nicht, wir wollen nicht bewilligen.“ Sein Hauptargument richtete er aber auf die verheirateten „älteren“ Kollegen, denn er kannte sie zu gut. Er führte aus, daß gar kein Grund zum Streik vorhanden wäre, derselbe müßte aus einem Glende herübergehen, wie es bei den Bergleuten der Fall war. Dann schilderte er in den schärfsten Farben das Glend, welches über sie hereinbrechen würde, wenn sie nicht mehr bei ihm in so angenehmer Kondition wären. Selbstverständlich fehlte auch nicht die Versicherung, daß er ein neues Personal bereits engagiert habe und daß von den Gehilfen, welche austreten, keiner mehr angenommen würde. Auch machte er die für die „älteren“ Kollegen bezeichnende Bemerkung, daß Ansbach bei früheren Bewegungen immer Hintennach gekommen wäre, wir sollten deshalb auch noch zuwarten. Unser damaliger Vertrauensmann erwiderte ihm, daß wir, ebenfogut wie er seinem, unserm Vereine gegenüber Verpflichtungen hätten und insfolgedessen von unsrer Forderung nicht abwachen könnten, außer er bewillige wenigstens vorläufig. Dieser und noch mehrere Vorschläge fanden kein Gehör. Der Geschäftsleiter ließ nun die Versammelten allein, wohl wissend, daß diese gutdurchdachte Rede bei seinen „getreuen Älteren“ und, wie er sich ausdrückte, vernünftigeren (?) Herren ihre Wirkung nicht verfehle; die nicht vernünftigen hatten aber für diese Ausführungen kein Verständnis und verließen am 7. November, 17 an der Zahl, worunter ein Verheirateter, das Geschäft, ihrer Ueberzeugung und dem Unterstützungsvereine treu bleibend. Unter den Stengehiebenen befinden sich außer Verheirateten noch einige Heiratskandidaten und Bekannte sowie einer, welcher schon früher in einer Druckerei hier

und da als Regierungsrat fungierte. Aber nicht genug, daß diese Herren infolge ihrer Wortbrüchigkeit so traurig an uns handelten (unter ihnen befinden sich hauptsächlich diejenigen, welche vorher das große Wort führten), von der ersten Woche des Ausstandes an machen sie sogar täglich Ueberstunden und bedauern, daß der Tag nur vierundzwanzig Stunden hat. Auch Sonntag vormittags wird flott gearbeitet. Von der in der Druckerei von C. Brügel und Sohn hergestellten Fränkischen Btg. ist zu bemerken, daß dieselbe zu „ge wissen Zeiten“ von Arbeiterfreundlichkeit frohst, was ihrer Handlungsweise gewiß nicht entspricht.

Basel. 15. Dezember, 7,45 morgens. (Telegramm.) Heutige Versammlung votierte vorläufig 1000 Fr. und wöchentlich 1 Fr. Extrastener. Nur Mut! Durch Kampf zum Siege! Hoch der Neunstundentag! 14. Dezember 1891. Sektion Basel des schweizerischen Typographenbundes. (Für einen Teil der Leser wiederholt aus letzter Nummer.)

Düsseldorf. 10. November. Die am 8. d. M. abgehaltene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung erfreute sich eines guten Besuchs hauptsächlich seitens der Ausständigen. Der Situationsbericht bezeichneter die Stimmung als denkbar günstigste. — Einige Gehilfen, welche jedoch unserer Organen herzlich gegönnt sind, da sie geringster Qualität, sind in letzter Stunde „ungefallen“. — Die in erster Linie hier in Betracht kommende Buchdrucker des General-Anzeigers bietet alles auf um die Ausständigen vom „Lassowerten“ zurückzuführen, aber vergebens. Die Ausständigen freut es vielmehr unter Polizei-Aufsicht (in Zivil) ihre Arbeit verrichten zu können. Es bleibt uns zwar wenig zu thun übrig, indem unsere Nachbarstädte Elberfeld-Barmen, Krefeld, M.-Guldbach usw. rechtlich bemüht sind, Zuzug von hier fern zu halten; es gelingt ihnen auch in bester Weise. — Trozdem der General-Anzeiger nun vor Austritt des alten Personals (2 bis 15 Jahre hat dasselbe treue Dienste geleistet) ausposaunte, „selbst wenn einer der in Kündigung stehenden von derselben zurücktreten wollte, könne man ihn nicht mehr aufnehmen, da alle (?) Stellen besetzt“, war er froh, zwei „Umgefallene“ (kürzlich Ausgeleitete) weiter behalten zu können. Der eingetroffene „Mausreißer-Erjaß“ für dieses Geschäft bezieht sich bis jetzt im ganzen auf: 4 Seher (?), 2 Maschinenmeister (?), 1 Stereotypour, gegenüber 21 Ausgetretenen (16 Sehern, 3 Maschinenmeister, 2 Stereotypour). Dasselbe günstige Verhältnis ist von den anderen betroffenen Offizinen zu berichten, so hat z. B. Schwann für 10 Ausgetretene 2 Mann (?) Erjaß. Die Linische Druckerei wurde vom Streik nicht betroffen, da sie, wie sie selbst in ihrem Blatte (Düsseldorfer Zeitung) sagt, „ruhige, besonnene Elemente“ (Au) beschäftigt. In der größten Mehrzahl sind es aber Gesellen, welche auch nicht das geringste Verständnis für unsere Interessen besitzen, wissen doch Biele noch nicht einmal weshalb man eine freiwillige Tarifsteuer schon seit Jahren erhebt. Auf das Geschmierel der Düsseldorfer Zeitung gegen die Bewegung selbst einzugehen, dazu sind die Spalten des Corr. doch zu schab, nur die Versicherung sei hier gegeben, daß etwas Großartigeres in Lug und Gemeinheit nitigens aufgestellt werden kann. — Die Ausständigen machten am 9. d. M. einen Ausflug nach Neuß und amüsierten sich daselbst einige Stunden köstlich.

L. Elberfeld. 13. Dezember. Werte Kollegen am hiesigen Ort! Es ist nun schon so vieles von der Buchdruckerbewegung uns zu Ohren gekommen, aber wie sieht es denn hier in Elberfeld bei uns aus? Seid ihr denn zu nichts mehr zu bewegen? Müßten wir uns nicht den anderen Arbeitern gegenüber schämen, daß wir uns ganz abgeschlossen von der Welt? Habt ihr

denn gar kein Interesse mehr an eurem eignen Wohlergehen? Seid ihr mit euren fetten Konditionen so sehr zufrieden? — Ich zweifle daran! — Sind wir nicht daselbe was unsere Kollegen hier im Gau auch sind, denen der neunfünfstündige Arbeitsstag schon bewilligt wurde? Kommt uns derselbe Verdienst und die verkürzte Arbeitszeit nicht ebenfalls zu? Warum wird uns das aber nicht gerade so gut bewilligt? — Ja, warum? — Allerdings die Herren Prinzipale wollen sich ja nicht zwingen lassen, aber bekommen wir vielleicht irgend etwas im guten und beim mühsigen Zusehen? Mit einem entscheidenden Nein muß ich hier antworten. Einen kleinen Abzug vom Lohne, das könnte möglich sein, aber eine Zulage oder eine Verzinsung der Arbeitszeit, davon sind wir weit entfernt. — Dieses, Kollegen Eberfelds, wollte ich Euch sagen, denn noch ist es Zeit, viele Kollegen Deutschlands stehen in der Bewegung und an ihnen haben wir ein leuchtendes Beispiel, wie gut man aushalten und kämpfen soll. — Wacht auf, Kollegen, aus Euren schlaftrunkenen Zustände! Reißt Euch Mann an Mann, laßt uns mit vereinten Kräften, ob Vereinsmitglieder oder nicht, Tag und Nacht arbeiten und nicht eher ruhen noch rasten als bis wir die noch so starke chinesische Mauer durchbrochen haben; fallen wird sie, wenn wir nur aushalten, denn könnt Ihr sicher sein. Lassen wir uns nicht jetzt auf um uns selbst aus der Not zu helfen, so liegen wir für Jahrgedächte brach. Wohlan denn, schreiten wir vorwärts, damit den Eberfeldern ein schlechter Ruf unter den Buchdruckern nicht nachgesagt werden kann.

Hagen, Anfang Dezember. Am 29. November fand in Lemthe die 36. Bezirks-Versammlung unter zahlreicher Beteiligung statt. Der Vorsitzende gab ein kleines Bild über den Stand der Bewegung. Bericht des Kassierers pro III. Quartal. Einnahme zu sämtlichen Kassen 1049 Mk., wovon 687 Mk. an den Gaukassierer gesandt. Der Bericht der Vertrauensmänner über die Bewegung im Bezirk ergab folgendes Bild. In Altena hat die Druckerei Ged (2 Mk.) den Neunfundentag nebst 1 Mk. Aufbesserung bewilligt, sucht aber Rehnstundenmänner; bei Sanz (Nichtmitglieder) erfolgte eine Lohnerhöhung. Hierlohn: Heine (Tagelohn) 9 Mitglieder, Neunfundentag und 10 Prozent bewilligt, Löhnerhöhung jedoch nicht ausgeschrieben, sucht auch Rehnstundenmänner; Widelmann (2 Mk. und 11 N.-M.), Lohn-erhöhung; Dohmann (2.-M.) Der Tarif eingeführt; Blettenberg (1 Mk.) vorläufig auf 6 Wochen bewilligt. Schwelm: Scherz (4 Mk., 1 N.-M.) 9 1/2 Stunden bewilligt. In Hagen ist die Bewegung noch nicht abgeschlossen; das Resultat wird später noch mitgeteilt. (Zuzüglich hat eine Druckerei, Hohenbach, bewilligt.) Im Anschluß an die Berichterstattung wurde hierauf von verschiedenen Seiten das Verhalten mehrerer Mitglieder der Buchdrucker hier selbst, welche ihre Vereinszugehörigkeit so schlecht dokumentiert hatten, einer scharfen Kritik unterzogen. Sodann beschloß die Versammlung, die Bezirks-Tarifsteuer um 50 Pf. zu erhöhen. Die Mitgliedschaft Jeseloh wollte hiervon ausgeschlossen sein, weil daselbst am Abend vor dieser Versammlung bereits eine örtliche Steuer in gleicher Höhe ausgeschrieben, woran sich Mitglieder wie Nichtmitglieder beteiligten, und dieselben ihr Geld auch gesondert abzugeben wünschten. Ferner wurde beschloßen, vom dem Bezirks-Tariffonds sofort 150 Mk. nach Essen zu senden. Nachdem der Vorsitzende die anwesenden Nichtmitglieder zum Beitritt aufgefordert hatte, schloß derselbe mit einem Hoch auf den U. B. die Versammlung. Nächste Bezirks-Versammlung in Hagen.

J. Hamburg, 13. Dezember. Am hiesigen Plaze hat sich die Situation wenig verändert. Die Ausstehenden halten fest zur Fahne und unsre Lage wird dadurch besser, daß vom 15. d. ab in einem Geschäft ein neues Blatt erscheint und dadurch die Kräfte, welche bis jetzt noch zur Herstellung von Streifenarbeiten disponibel waren, nicht mehr in Betracht kommen. Außerdem kommen in verschiedenen Geschäften jetzt unauflösbare Arbeiten und der Stand des Personals hat sich während der Bewegung nach und nach verringert. Die von den „Kauskreislern“ angefertigten Arbeiten sind, trotzdem manche Auflage zwei und dreimal gedruckt, derart beschaffen, daß mancher Prinzipal einen Ueberlaß an Kunden zu beklagen haben wird. Dies mögen die „Herren im Hause“ dann später mit sich selbst abmachen. Wohl mancher der Herren Prinzipale rechnete schon auf Kapitulation der Gehilfen wegen Mangels an Munition. Darüber mögen die Herren sich beruhigen, solches wird, dank der Hilfe der organisierten Arbeiterkassier der ganzen zivilisierten Welt, nicht eintreten. Wie nun heute in der Allgemeinen Buchdrucker-Gehilfen-Versammlung durch den Vorsitzenden bekannt gegeben, laufen die Gelder reichlich ein. Die hiesigen Gewerkschaften, welche sich mit unsrer Bewegung befaßt, haben ausnahmslos moralische und materielle Hilfe uns zugesichert. Mehrere Gewerkschaften erheben eine wöchentliche Extrasteuer, andere bewilligen ansehnliche Summen aus vorhandenen Mitteln. Das schöne Wort Solidarität findet hier im

wahrsten Sinne Bethätigung. Alle wissen, um was es sich bei unsrer Bewegung handelt. Alle wissen, daß im Kampfe gegen das Kapital sich die Arbeiter eng zusammenzuschließen müssen. Der Versammlung wurde von der außerordentlichen Unterstützung der englischen Gewerkschaften Kenntnis gegeben, welche Mittheilung mit lautem Beifall aufgenommen wurde. Ebenfalls sei von Amerika, Australien, Frankreich und anderen Ländern thatkräftige Unterstützung in der nächsten Zeit ganz bestimmt zu erwarten. Von einem Redner wurde noch die Berechnung der Zeitschrift über die Ausgaben des Streiks gebührend torrigiert. Die Sequestration unsrer Invalidenkasse wurde erläutert und die Liste der „312“ vorgelesen. Bei Verlesung von Namen früherer „Spitzen“ machten sich zutreffende Bemerkungen laut. Von den Versammelten wurde der Wunsch ausgesprochen, nach aufgehobener Sequestration sofort das Geld der in Frage kommenden Bank in Stuttgart zu entziehen und bei einer andern sichern Bank zu belegen. Nach einer Aufforderung, wie bisher so auch ferner treu zur Fahne zu halten, der Sieg müsse uns werden, wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen.

Hannover, 12. Dezember. In der gestrigen von 400 Mitgliedern besuchten Versammlung referierte Herr Klapproth. Die im Gange befindlichen Verhandlungen von Dr. Freund u. a. seien hintertrieben und dazu benutzt worden, um neue Lügen in die Welt zu setzen. Am stärksten von der Dauer des Streiks sei die Provinz hiervon betroffen. Die Großprinzipale seien in der Lage, nach Beendigung des Streiks mit verstärktem Personale zu arbeiten zum Schaden der kleinen, deren Lage sich somit immer schwieriger gestalte. Es gehe aus allen Maßnahmen des Zentralauschusses in Leipzig klar und deutlich hervor, daß derselbe nur darauf spekuliert, die Provinzdrucker lahm zu legen. Der Streik sei nicht eine Machfrage zwischen Prinzipalen und Gehilfen, sondern das Großkapital wolle das Kleinkapital zerbrechen. — Die Herren Prinzipale zerbrächen sich den Kopf darüber, woher wir das viele Geld zur Unterfützung bekommen und schrieben, es seien jedenfalls geheime Fonds vorhanden, die die Führer der Bewegung gesammelt hätten. Redner meinte, wenn dem so sei, könnten die Mitglieder dafür nur danken. Redner kritisierte nun das niedrige Vorgehen gegen die Invalidenkasse. Mit Genugthuung sei zu konstatieren, daß ein Unparteiischer und nicht, wie man glauben mochte, ein Stuttgarter Druckbaron mit der einstweiligen Verwaltung der Kasse betraut sei. — Im übrigen sei die Situation sehr günstig für uns, immer mehr Prinzipale bewilligten unsere Forderungen. Hier in Hannover scheine eine kleine Pause eingetreten zu sein, indem die Angriffe der Prinzipalpresse etwas nachließen. — In einer der letzten Nummern der Zeitschrift schreibt der L. A. aus Hannover: „Zählt die gesamte Schädigung auch schon nach Millionen, lieber die ausgebliebenen Verluste als den Zerorismus fernerweit erdulden, den die Herrschaft des Verbandes uns auferlegt.“ Redner hob in treffender Weise hierbei hervor, daß die Bewilligung unsrer gerechten und billigen Forderungen den Prinzipalen im Jahre noch keine 100000 Mk. gekostet hätte, aber um ihre Arbeiter zu bekämpfen, sei ihnen keine Summe zu hoch. Es sei daher nicht die Not des Gewerbes daran schuld, daß sie nicht bewilligten, sondern der böse Wille. Der L. A. sehe auch schon die Hochburg des U. B. in Hannover fallen, diesen Zukunftsstrom würde die Hannoverische Gehilfenerschaft jedoch verderben. — Die Mitteilung, daß sowohl die englischen, amerikanischen wie australischen Gewerkschaften, ebenso die französischen Buchdrucker und Arbeiter uns in unsrer gerechten Sache unterstützen wollen, wurde mit großer Freude entgegengenommen. Die Debatte gab verschiedenen Rednern Gelegenheit, ihre Entrüstung über die Denunziationen der Prinzipale und ihrer Mithelfer, in erster Linie des Dr. Schmidt in passenden Worten auszudrücken. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Etwa 400 im Ballhause zu Hannover anwesende Mitglieder der J. Z. R. des U. B. D. B. beschließen: 1) Dagegen zu protestieren, daß auf Veranlassung einer geringen Anzahl von Buchdruckern, welche zum Teile nie Mitglieder gewesen, deren Mitgliedschaft anerkennen bei der J. Z. R. mindestens zweifelhaft ist, die Sequestration über das Vermögen der Kasse verfügt wurde; 2) ihre Mißachtung gegen solche auszudrücken, welche sich nicht scheuen, Haß und Verachtung zwischen Geworfenen einer Kasse durch Aufreizung zu derartigen Schritten zu setzen; 3) können wir zu einem Institute, dessen Direktor sich zum Verrate der Geheimnisse seiner Kunden veranlaßt sieht, kein Vertrauen mehr haben und ersuchen den Vorstand der J. Z. R., sobald als möglich die nötigen Schritte zu thun; um das Vermögen der Kasse anderweitig zu deponieren und zwar entweder bei der Reichsbank oder den Betrag als Reichsbuchschuld einzutragen zu lassen.“ Diese Resolution soll dem Vorstande der J. Z. R. zugestellt werden. — Die Versammlung wurde nach wiederholter Aufforderung, auszuharren in dem uns aufgedrungenen Kampfe, dessen Sieg unter allen Umständen auf unsrer Seite sein werde, mit einem dreifachen Hoch auf die Einig-

keit der deutschen und im besondern der hannoverschen Kollegen geschlossen. — In der Bewegung stehen 342 Mitglieder, darunter 177 Verheiratete. Während des vierwöchentlichen Ausstandes sind 7 umgefallen. Der Ertrag, den die Prinzipale mit vielen Opfern aufgetrieben haben, beträgt etwa 60, wovon kaum ein Zehntel verwendbar. — Bewilligt erhielten 42 Mitglieder. — Neulich wurde im Kurier eine Lohnabelle seiner Geber in prächtiger Weise den Lesern mitgeteilt, worin man Löhne von 30—40 Mk. als die gewöhnlichen hinfällt. Durch ein Flugblatt haben wir das Publikum dahin aufgeklärt, daß ein solcher Verdienst durch Ueberstunden und Nacharbeit nur erzielt werde. Aus der hieraus erfolgten Erwerbung des Kurier geht hervor, daß die Redaktion dieses Blattes von dem Geschäftsgange nicht recht unterrichtet ist, sonst müßte sie wissen, daß in den Nachtstunden 10 1/2 Stunden gearbeitet wird, außerdem jeden Montag 4 1/2 Stunden und im Winter regelmäßig Sonnabends 2 1/2 Stunden mehr. Alles in allem gerechnet beträgt die Arbeitszeit im Kurier über 11 Stunden, nicht, wie es hier wieder heißt, nur 9 1/2 Stunden. Unsere wahrheitsgetreuen Ausführungen im besagten Flugblatt konnte der Kurier trotz aller Nebenwunden nicht entkräften, indem er selbst zugab, daß das Minimum von 23,58 Mk., sowie eine Entschädigung der berechnenden Geber für den Bußtag als landesgesetzlichen Feiertag nicht bezahlt wurde; auch die Neuausgelernten erhielten nur 15 Mk.

London, 14. Dezember, 2,25 nachmittags. Telegramm an den Zentralvorstand. (Englisch und deutsche Uebersetzung.) Federation transit unions, 45000 members, help you all in our power financially and morally win your great struggle. Clem. Edwards, 57 gracechurch. (In Uebersetzung: Die Vereinigten Gewerksvereine der Transportgewerbe, 45000 Mitglieder, werden Euch mit aller ihnen zu Gebote stehenden finanziellen und moralischen Macht den Streik gewinnen helfen. Folgt-Unterstützt.) (Für einen Teil der Leser aus letzter Nummer wiederholt.)

-u. Ludwigshafen a. Rh. Auch die hiesige Mitgliedschaft ist neben unsrer Schwesterstadt Mannheim in der glücklichen Lage, von einem ernsten Kampfe bei der jetzigen hartnäckigen Bewegung verschont worden zu sein; Ludwigshafen figurirte schon in der ersten Liste mit der Bewilligung seiner zwei hauptsächlichsten Druckereien, die ausschließlich Mitglieder beschäftigen. Sowohl die Bauische Druckerei als auch die von Weß & Hamer führten vom 7. November ab die neunfünfstündige Arbeitszeit ein und somit erhöhen sich etwa 40 Mitglieder dieser Stunde Erholung. Die Druckerei Lauterborn, die zwei Mitglieder beschäftigt hat, soeben bewilligt. In der Druckerei Waldfisch, deren Besitzer als Gehilfe eifriges Mitglied des U. B. stieß, die Einführung des Neunfundentages, wie vorauszu sehen, auf harten Widerstand. W. befaßt seine Leute nach Intelligenz und Leistung, die denn auch wöchentlich 12, 15, 18 und 20 Mk. wert ist. Das einzige dort stehende Mitglied (Maschinenmeister) ist den dort stehenden „Auchkollegen“, die der ganzen Bewegung mit stumpfsinniger Gleichgültigkeit gegenüberstehen, machtlos. In einer gut besuchten öffentlichen Volksversammlung wurde das „arbeiterfreundliche“ Gebaren des W. genügend gekennzeichnet. In unseren Anzeigen steht die Sache klar. Einzig in Großarlbad ist der Neunfundentag bewilligt. Die in Worms stehenden Mitglieder sind sämtlich bei Fischer, der eher sein Blatt eingehen ließe als die Forderung der Gehilfen zu bewilligen; ein Unstund wäre ziemlich zwecklos. In den anderen Druckereien prallte jeder Versuch an der Hartnäckigkeit der Besitzer und der Gleichgültigkeit der dort beschäftigten Nichtvereinsmitglieder ab. Aus Frankfurt ist das gleich betrübende Resultat zu melden. Forderung überall abgelehnt, auch da wäre ein Ausstand der dort stehenden wenigen Mitglieder zwecklos. — Von einem eigentlichen Kampfe verschont, befinden wir uns dafür hilfsbereit auf den in unsrer nächsten Nähe befindlichen Kriegsschauplatz; an Unterfützungen gingen zweimal je 30 Mk. nach Speier, 30 Mk. nach Wiesbaden, 50 Mk. nach Mainz und 50 Mk. nach Würzburg. Wir haben eine wöchentliche Extrasteuer von 1 Mk. auferlegt, um unseren ausstehenden Kollegen hilfreiche Hand zu bieten, um sie in ihrem gerechten Kampfe widerstandsfähiger zu machen. Mögen sie nur im Vertrauen auf ihre hinter ihnen stehenden Kollegen aushalten bis zum Siege.

He. Mühlhausen i. C., 11. Dezember. Der hiesige Ortsverein zählt gegenwärtig 60 Mitglieder, welche meistens über Minimum arbeiten; daselbe beträgt gegenwärtig für Mühlhausen 25.60 Mk. Berechnet wird nur noch in zwei Druckereien (Zeitung), alle übrigen sind im gewissen Gelde. Druckereien sind hier neun (vier Zeitungs-, eine Fabrik- und die übrigen Accidenzdruckereien). Neu etabliert hat sich kürzlich ein Kollege mit einer kleinen Accidenzdruckerei. Das Verhältnis zwischen Prinzipalen und Gehilfen kann für

hier als ein günstiges bezeichnet werden. Feiertage werden bis jetzt nur in zwei Druckereien bezahlt, jedoch hoffen wir, daß mit dem zu Neujahr einzuführenden Tarif auch die übrigen Geschäfte diesen Beispiele folgen werden. Die Arbeitszeit beträgt hier 10 Stunden, nicht darüber; in zwei Druckereien, in welchen auch die Feiertage bezahlt werden, wird jedoch nur 9 1/2 Stunden gearbeitet. Aus Kollegen des Ortsvereins besteht hier seit längerem Jahren ein Gesangsverein, genannt Typographia-Union. — Seit dem 1. November wird für die streikenden Kollegen Deutschlands eine wöchentliche Extrafsteuer von 50 Pf. erhoben bis auf weiteres. Der Opfermann der elsässisch-französischen Kollegen steht auch hinter den übrigen in dieser Beziehung nicht zurück.

Mn. Nürnberg, 12. Dezember. Die fünfte Streikwoche ist zu Ende; die hiesige Situation unverändert. Die Prinzipale mühen sich mit den gewonnenen „guten“ Kräften ab, und zagen lieber für die nicht gelieferten städtischen Arbeiten die Konventionalstrafen, als daß sie den Gehilfen nachgeben. Die Gehilfen dagegen stehen fester denn je und sind nicht gesonnen, auf halbem Weg umzukehren, sondern werden treu ausbarren bei der Fahne des Neunstundentages. — Was die in Nr. 150 des Corr. abgedruckte Erklärung der Herren Zifland und Kappes in Schwabach betrifft, so freut es mich, bestätigen zu können, daß dieselben jederzeit in ihrem Blatte den Standpunkt der arbeitenden Klassen vertreten haben; in der erwähnten Angelegenheit jedoch erlaube ich mir immer noch anderer Ansicht zu sein, als die beiden Herren.

Aus der Provinz. Mit bewundernswerter Ausdauer verbarrt die Gehilfenschaft Deutschlands in dem ihnen von den „Druckbaronen“ aufgedrungenen Kampf um den Neunstundentag, welchen die „armen Willenbesitzer“ nun einmal, um ihre eigne Existenz nicht zu gefährden, nicht bewilligen können? Wie aus den veröffentlichten Listen des Corr. hervorgeht, sind es namentlich die kleineren und mittleren Prinzipale in der Provinz, welche unsere Forderung bewilligt haben; diesen blieb denn auch das alte Personal treu, trotz unzähligen Lektoren der von den Großstädten ausgehenden Späher; dank der ausgezeichneten Solidarität der Provinzkollegen ließ man die von den „Agenten“ der verschiedenen Lokalaussschüsse gelegten Seimruten unberührt und diese fauberen „Agenten“ mußten schließlich einsehen, daß sie das Opfer einer lustigen „Fopperie“ gewesen waren. Sind wir in der Provinz in der Lage, diesem meisteils offen betriebenen Gehilfenkampf mit gerechter Entschiedenheit die Stirn zu bieten, so ist es uns leider nicht möglich, den noch viel ärgeren Feind im Rücken erfolgreich zu bekämpfen. Dieser Feind tritt in der famosen Gestalt der Herren „Geschäftsreisenden“ auf, denen es ja schon unter dieser Maske ein Leichtes ist, sich mit den Prinzipalen über die „unverschämte hohen Forderungen“ der Gehilfen zu unterhalten; mir sind mehrere Fälle bekannt geworden, wo Prinzipale in Folge dieser „Bearbeitung“ große Lust verspürten, die Bewilligung zurückzuziehen, aber, o weh! Die Einigkeit des gesamten Personals trat ihnen hindernd in den Weg. Nur durch festes Zusammenhalten ist es uns möglich, diese „erbärmliche Arbeit“ der Geschäftsreisenden, mit der sich dieselben einschmeicheln wollen, zu nichte zu machen. Mögen diese Herren als Beauftragte irgend eines Lokalaussschusses oder aus eigener Initiative bei den Prinzipalen ihre Ueberredungsinitiative anwenden, falls sie nicht als Hezer vor die Pforte geworfen werden, uns Gehilfen sollen sie vom Hals bleiben, wir werden unsre einmal errungene Position zu halten wissen. Hoch der Neunstundentag!

L. Maderbeul, 13. Dezember. Mit großem Interesse verfolgen auch die Kollegen Maderbeuls den gerechten Kampf ihrer Mitkollegen um den Neunstundentag. Maderbeul zählt zu den Orten, in welchen unseren Mitgliedern ohne Kampf die gestellte Forderung: Neunstundentag und 10 Proz. Grundpositionserhöhung, bewilligt wurde. Die Firma Ruppky & Diezle Verlag des Maderbeuler und Kößchenbroder Wochenblattes mit drei Gehilfen hat es sich angelegen sein lassen, in keiner Weise der Sache der Gehilfen entgegenzuarbeiten, was hiermit zu Ehren derselben anerkannt werde. Die hiesigen Kollegen haben sich mit Freunden eine freiwillige Extrafsteuer von 1 Mk. auferlegt (Beitrag 3 Mk.), um ihnen auszuweichen, um die gerechten Forderungen kämpfenden Kollegen zum Siege zu verhelfen. — Einen schroffen Gegensatz zu diesem Verhalten stellt leider unser Nachbarort Kößchenbroda dar. Dasselbst beschäftigt die Th. Ziegnerische Buchdruckerei vier Nichtmitglieder. Von seiten der hiesigen Kollegen wurde denselben schon zu wiederholten Malen nahe gelegt, welchen Nutzen der U. B. für sie bietet, allein sie sind bis jetzt noch nicht zur Einsicht gekommen. Die Sühne in derselben Buchdruckerei, früher Mitglieder, sind jetzt die ärgsten Gegner des U. B. Den dort stehenden Nichtmitgliedern wurde sogar der Verkehr mit den hiesigen Mitgliedern unter der Drohung des alsbaldigen „Hinausfliegens“ verboten. Gespannt sehen die hiesigen Mitglieder dem Erfolg ihrer tapferen Kämpfer, dem Sieg entgegen.

* Sondershausen, 11. Dezember. „Hoffentlich folgt den Dresdnern recht bald der allgemeine Rückzug der Gehilfenschaft. Unerküßlich ist übrigens dennoch, woher schon jetzt die Gelder für den weiteren Streik genommen werden. Allgemein bekannt gewesen ist nur, daß etwa 600000 Mk. zu Streikzwecken zur Verfügung waren. Entpöber haben also noch geheime Fonds bestanden, oder die Streikenden werden noch anderwärts unterstützt.“ Das ist der buchstäbliche Zusatz, welchen das hiesige Regierungsblatt zu der berichtigten Dresdener Depesche machte.

☺ Mit Worten vermag ich den Eindruck dieses Ausspruchs nicht zu schildern! Gegenwärtig sind hierorts 15 Mann zu unterstützen. Ein von der Hofbuchdruckerei aus Piga per Inzerat, Postkarte und Depesche hergegrusener Seher für Russisch ist nämlich dazugegetren. Daß ein engagierter Maschinenmeister wieder abkampte, ist schon im vorigen Bericht erwähnt. Der in die Hofbuchdruckerei kommandierte „Schweizerdegen“ (Gefreiter) ist zurückgezogen, d. h. nur zum Einzerzieren der Rekruten. Der andre Soldat arbeitet weiter. Sonst unverändert, auch in der Druckerei des Deutschen, wo der „Mind“ nicht durchbrochen werden konnte und 6 Mitglieder trotz der gewonnenen Tripelallianz, „Öbengland, Australen und Amerika“ sich zur Kündigung nicht entschließen konnten. Nächstens denken wir ein Flugblatt zu verbreiten.

Fr. Stettin, 13. Dezember. Daß sich die Verhältnisse für die Gehilfen mit jedem Tage günstiger gestalten, können wir mit Freunden konstatieren. Schon dadurch, daß die arbeitenden Kollegen ihren Verdienst durch Extrafsteuern in der Weise kürzten, daß sie mit den im Auslande befindlichen nur eine gleiche Einnahme haben, wird der Geist ein immer vorzüglicherer und das feste Zusammenstehen sämtlicher Kollegen gefördert. Durch Volksversammlungen haben wir bei allen Arbeitern die Sympathie für unsre gerechte Sache erworben, und die materiellen Unterstützungen bleiben nicht aus. Auch aus unseren eignen Reihen sind die Unterstüzungen nicht unbedeutend, da jetzt 40 Kollegen zu den neuen Bedingungen arbeiten. Darum denkt keiner daran, die Arbeit eher aufzunehmen, als bis der Neunstundentag erkämpft ist. Fest und treu stehen die jetzt noch Ausstehenden zur Fahne des U. B., nachdem die „Schwanken der Köpfe“ getnickt und sie selbst eine Beute des „Sturmwindes Kapitalismus“ geworden sind. Der alte bewährte Stamm der Stettiner Kollegen, der schon in manchem Lohnkampfe den Lohnherren die Stirn geboten, der bereit ist gegen die verwerflichen Maginationen der letzteren, er wird auch diesmal der Forderung mit Nachdruck zum Siege verhelfen. Jede unserer Versammlungen legt Zeugnis ab, wie gerade die älteren Kollegen, die zum größten Teile bevorzugtere Stellen in die Schranken schlugen, durch und durch von der Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit überzeugt sind, und sich mit einem Eifer und einer Begeisterung der Sache widmen, die als bewundernswürdig zu bezeichnen ist. Wie anders im Lager unserer Lohnherren! Vamentierend läuft einer zum andern, immer rechts und links blickend, um irgendwo eine „Kraft“ wegzunehmen zu können. Und die Arbeiten, die in gewissen Druckereien hergestellt werden? Schundarbeit ist noch eine zu gelinde Bezeichnung dafür. Die „Einsicht“ ist ja bei manchem Prinzipale schon zum Durchbruch gekommen, aber die Furcht vor den anderen „Gestrenge“ hält ihn solange von der Bewilligung ab, bis er sein Geschäft ruiniert sieht und die Kundtschaft dann eine Beute des sich ehemals als Freund aufgespielten „Großen“ wird. Nur weiter so!

K. Weizenfels. Ob zwar dasjenige, was wir über Weizenfels und speziell über die Kessels Druckerei, die einstige „Berle“ im Saalgau, wie dieselbe ja immer genannt wurde, zu berichten haben, nicht besonders erfreulich ist, so glauben wir doch, es der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu dürfen. Ich bin jedoch gezwungen, mit meinem Bericht ein halbes Jahr zurückzuarbeiten. — Es war am Pfingstfestabend, als unser damaliger Bezirksvorsitzender mit dem „Sack“ bedacht wurde, nachdem er 12 Jahre lang treu und gewissenhaft dem Geschäft seine Dienste gewidmet. Trotz dem Bestreben der Geschäftsleitung, durch Entfernung der Hauptperson die bevorstehende Bewegung lahm zu legen, sah die Mitteldeutsche auf Anraten des Betroffenen von einem Vorgehen ab, um die Kräfte nicht vorzeitig zu zersplittern. Daß trotz abgegebenen Ehrenwortes: keine Kündigungen weiter eintreten zu lassen, den Bezirkskassierer einige Wochen später das gleiche Schicksal ereilte, dürfte diejenigen, welche die Person des Ehrenwortverpfänders und seines netten Samulus näher kennen, nicht verwundern. Bemerkte ich noch, daß in den mehrfachen Konferenzen des Personals mit der Geschäftsleitung neben manchem „schönen“ Versprechen auch die Bewilligung des Neunstundentages zu gegebener Zeit in Aussicht gestellt wurde. Leider erfuhren diese Versprechungen durch das fortwährende Eintreten von Nichtvereinsmitgliedern eine eigenartige Bekräftigung, so daß unsere anfänglichen Hoffnungen auf ein Entgegenkommen bald auf

dem Gefrierpunkt anlangten. Die einstige „Berle“ sank immer tiefer und uns Mitgliedern lag nur noch die Pflicht ob, uns zur bevorstehenden Bewegung ebenfalls kampfbereit zu halten. Am 22. Oktober einigten wir uns, natürlich mit Ausnahme einiger „Getreuen“, zu dem Beschlusse, bei Nichtbewilligung des Neunstundentages die Kündigung einzureichen. Bei der Verhandlung mit dem Geschäftsführer wurde die neunstündige Arbeitszeit abgelehnt. Nachdem aber der Geschäftsführer befehlet worden, daß auf jede Lohnzulage verzichtet würde, gab er die Erklärung ab, daß dann auch unsre Forderung bewilligt würde. Nach Verlauf einer Stunde, als der Geschäftsführer mit der Besizerin Rücksprache genommen, wurde dem Vertrauensmanne der Bescheid, daß das Geschäft die neunstündige Arbeitszeit nicht bewilligen würde, worauf fünf Kollegen ihre Kündigung sofort überreichten; darunter befinden sich einige, welche dem Geschäft ihre Dienste eine stattliche Reihe von Jahren gewidmet haben. Somit wurden unsere Bestreungen, diese „Berle“ dem Unterstützungsverein zu erhalten, vernichtet, da jetzt nur mehr Nichtvereinsmitglieder in diesem Geschäft Kondition erhalten. Welcher Qualität dieselben sind, geht daraus hervor, daß das jetzige Personal bereits 16 Mann beträgt (5 Mann mehr gegen früher) und die Geschäftsleitung trotzdem gezwungen ist, an das inserierende Publikum das Ersuchen zu richten, ihre Bestellungen früher aufzugeben, da dieselben sonst nicht berücksichtigt werden könnten. — Daß auch das hiesige Kreisblatt es sich nicht nehmen ließ, seinen Lesern so manchen von Lügen strotzenden Artikel über unsre Bewegung aufzutischen, ist nach Lage der Sache leicht erklärlich; wir können aber erklären, daß die Mehrzahl der Leser hierüber ganz anderer Ansicht ist. — Die Stimmung der Ausstehenden ist hier ausgezeichnet.

Kr. Würzburg, 9. Dezember. Wenn man den in wenigen Zeilen ausgedrückten Bericht des L. A. Würzburg in Nr. 54 der Zeitschrift durchliest, könnte man meinen, die Prinzipale Würzburgs hätten den Sieg schon in der Tasche. Aber nur gemacht, siegestrunkeher Zeitschriftsreporter, die Gehilfenschaft am Orte weiß auch, wie der geschäftliche Fortschritt in den Druckereien beschaffen ist. Ihr ist z. B. bekannt, daß dem Herrn S. zwei seiner besten Kräfte mit erledlichen Vorwissen durchgegangen sind (ebenfalls wegen der „angenehmen“ Kondition), daß derselbe Herr gezwungen ist, seine Klausurkäufer (26 an der Zahl) nicht mehr mit dem „hohen Lohne“ von 21,50 Mark (Minimum) abzufinden, sondern wegen Defizits am Arbeitsvertrage ganze nette Abzüge (bis zu 10 Mk.) vornehmen mußte. Ferner, daß aus einem andern Geschäft ein Maschinenmeister, die vermeintliche Stütze des Prinzipals, sein eigener Duzbruder, nach Entgegennahme von 70 Mk. Vorstoß auf Zimmerwiedersehen verduftete. Aber nicht bloß den Verlust des Geldes hat der arme Prinzipal zu beklagen, nein, auch die Maschinen sind verkracht. In dieser Kunststätte geht es überhaupt am lustigsten zu; dort wird Tag und Nacht ohne Unterlaß gearbeitet, um nur die notwendigen Arbeiten fertig zu stellen. In allen anderen Druckereien werden Ueberstunden gemacht, trotzdem Herr Stürz seine Leute leihweise zum Ausheilen verschickt, um nur wenigstens die täglichen Zeitungen und notdürftigsten Arbeiten fertig stellen zu können. Es ist uns auch bekannt, daß von gewisser Seite Anstrengungen gemacht werden, vorzüglich die Verheirateten zum Umfallen zu bewegen. Selbst die unwürdige Rolle eines Demagogen scheuen sich die Herren nicht zu spielen, indem sie durch falsche Angaben bei der Polizeibehörde mehrere unserer Kollegen ihrer Freiheit berauben möchten. Doch die Behörde wird wohl die blinde But der Herren und ihre Absicht, die Gehilfen zu ihren Gunsten lahm zu legen, erkennen. — Unsre Schilderung wird den L. A.-Bericht wohl in etwas richtig stellen. Jedoch, lieber Zeitschriftsreporter, bleibe nur auf deinem hohen Pferde sitzen; dein Stolz legt sich auch noch. Die Gehilfenschaft Würzburgs bleibt trotz alledem fest auf ihren Forderungen bestehen, sie vertraut einmütig der deutschen Gehilfenschaft und ihren Führern, hier allein ist Wahrheit und Recht. Darum, ihr Jünger der alten Bischofsstadt, wanket und weicht nicht, wir kämpfen für eine edle und gerechte Sache.

r. Zittau, 13. Dezember. Das Beispiel vieler Kollegenkreise, die aus gedeckter Position den Kampf ihrer Brüder mit dem hartgesottenen Unternehmertum aufmerksam verfolgen und unterstützend eingreifen, indem sie den in der Feuerlinie kämpfenden freudig alle verfügbare Munition überliefern, hat auch die hiesige Kollegenchaft zur Beschäftigung wahrer Opferfreudigkeit veranlaßt. Laut Beschluß einer Versammlung wird hier seit 5. d. M. eine freiwillige Extrafsteuer von 1,50 Mk. von Unverheirateten und 1 Mk. von Verheirateten gezahlt; dieselbe wird auch von den Mitgliedern in Reichenau geleistet. Mit Hinzurechnung der Gaufsteuer und der Extrafsteuer fließen von hier wöchentlich 1,70 resp. 1,20 Mk. in die Kriegskasse. Möchten diese Zeiten die übrigen Mitgliedern unsers Gaus zu gleicher Opferwilligkeit anregen, das Bewußtsein, den für die Allgemeinheit mit so bewunderns-

werter Ausdauer kämpfenden Kollegen gegenüber ihre Pflicht erfüllt zu haben, wird sie einst für dieses Opfer entschädigen.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Der Gewerbeverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter zu Leipzig hat als erste Rate 30 Mk. zur Unterstützung der Buchdruckerbewegung abgeführt. — Die Berliner Streikerkontrollkommission erläßt einen energischen Aufruf, demzufolge die Berliner Gewerke mit erneuertem Eifer ansammeln gehen, so die Steinseher, Möbelpolierer, Zimmerer usw. Die Tischler in Wandersbeck zahlen 30 Mk. Extrasteuer wöchentlich und stellen ihre disponiblen Gelder zur Verfügung. Die Seiler und Neepfächler thun ein gleiches.

Volks- bzw. Gewerkschaftsversammlungen zu gunsten der Buchdruckerbewegung fanden weiter statt in Mainz, Frankfurt a. M., Gelsenkirchen, Weifen, Klost, Leipzig, Elberfeld, Bamberg.

In Würzburg eröffnet der Vertrauensmann der dortigen Mitgliedschaft in Gemeinschaft mit noch drei streikenden Sehern eine neue Druckerei; dieselben geben ein Arbeiterblatt, Unterfränkische Volksbibliothek genannt, vom 1. Januar ab täglich heraus. In zwei Volksversammlungen wurde dem Unternehmen begeisterte Sympathie entgegen gebracht. Dem Geschäft besten Erfolg.

Die Bonner Volkszeitung, ein Blatt, das 1881 durch Geißfengeld, ja gegen den Willen vieler Vereinsmitglieder — weil man den Knüttel voraus sah — mit materieller Hilfe des U. B. nach einem Streik behufs Unterbringung der Ausstehenden gegründet wurde, ist heute moralisch so auf dem Grunde, daß es am 8. Dezember ein Streikbrechergericht für Stuttgart aufnahm. Freuen wir nicht, so stehen in dieser verjüngten Geißfengelderei noch die damaligen Vereinsmitglieder, die weit entfernt, betreffs der neun Stunden etwas von sich hören zu lassen, vielmehr verschwiegen haben, mit welchen Augen sie vor zehn Jahren die Streikbrecherinseate und die Streikbrecher ansahen, sonst hätten dieselben die Veröffentlichung der Anzeige wohl verhindert. Noch drastischer finden es jedoch gewiß unsere Leser, daß diese Firma noch zur Stunde das Darlehen des U. B. inne hat und trotzdem diese „eblen“ That beging. Obwohl wir bereits neben dem Heroismus unserer treuen Kollegen manche ekelhafte Erlebnisse in gegenwärtiger Bewegung genossen und deshalb für vieles abgestumpft sind, glauben wir doch erwarten zu dürfen, daß der Zentralvorstand der betreffenden Gesellschaft ohne Verzug das Kapital des U. B. entziehen wird, möge dieselbe dafür ihre Freunde, die Patrone der Streikbrecher, anzupumpen suchen.

Aus dem Leben eines Prinzipalsführers. Im November oder Dezember 1872 fand im damaligen Trianon des alten Schützenhauses (jetzt Kristallpalast) zu Leipzig eine Buchdruckerversammlung statt. Ramm war Hauptredner. Er begründete die Geißfengeldforderungen, welche die Prinzipale unter allen Umständen annehmen mußten. Schreiber dieses, damals neunzehnjährig, hörte nicht schlecht auf, als Ramm sich am Ende eines Satzes zu der Hyperbel verstieg: „... und wenn sie (die Prinzipale) ihn (den zu schaffenden Tarif) nicht zahlen können, dann mögen sie harrüber!“ — Einige Jahre später trat der Mann mit dem langen Bart und im unscheinbaren Sommerüberzieher Eugen Richter in der Zentralthalle gegenüber. Richter war aufgebracht über den sozialdemokratischen Redner und meinte, es sei leicht, im Besitz eines „großen Mundes“ und einer „lauten Stimme“ zu sein usw. Weiß der Führer der Freisinnigen, wer ihm damals gegenüber gestanden? — Derselbe Ramm, der heute den Spieß gegen seine ehemaligen Kameraden kehrt! — Ich glaube, heute könnte Richter über seinen damaligen „Gegner“ nicht in Erbitterung geraten. — Vor einiger Zeit wurde gesagt, daß man Ramm vor einigen Jahren aus Anlaß seiner tarifwidrigen Stellung die Fenster eingeworfen habe. Das wird niemand gutheißen! Aber Ramm hat diese That sache für sich auszubekunden gesucht und einem Korrektor seines Geschäfts erklärt: „... daß hat mir eine ganze Lebensanschauung zerstört!“ — Ramm hat den Steinwerfern jedenfalls im Stillen gedankt, daß sie ihm seinen Rückzug aus der radikalen Geßfengeldlinie maskieren halfen.

Der in Brühl erscheinende Volksfreund gedachte sein zehnjähriges Bestehen durch eine Festnummer zu feiern. Die Nummer ist erschienen, aber als eine Art Korrektur-Auszug und der Korrektor war der Staatsanwalt und statt der Feder hantierte dieser mit dem Poststift, denn er strich 1. ein Gedicht zum Gründungsfeste, fünf hierauf bezügliche Artikel, fünf Begrüßungsschreiben und auch noch den Schluß einer Humoreske. Die dadurch entstandenen Lücken sind nun durch allerlei Sentenzen ausgefüllt, wie z. B.: Jedermann hat das Recht, durch Wort, Schrift und Druck seine Meinung frei zu äußern usw. (in verschiedenen

Graden gesetzt, je nach dem vom Staatsanwalte zur Verfügung gestellten Raume). Weiter folgen Ausprüche von Müdter, Seume, Stahl, Chamisso, Schad, Herber, Recker, Heine, Burke, Bunge, Busse, Jächotte, Perikles usw., die alle direkt oder indirekt für die Freiheit der Rede und Schrift eintreten — bis jetzt aber, wie die vorliegende „Festnummer“ beweist, ohne allen Erfolg. — Auch eine projektirte Festsfeier wurde verboten. (Für einen Teil der Leser wiederholt aus letzter Nummer.)

Nach dem mit 30. Juni schließenden Jahresberichte des Kommissars des Bureaus für Arbeitsstatistik in den Vereinigten Staaten Amerikas stimmten für die Einführung des achtstündigen Arbeitstages 497 Arbeiterorganisationen mit 103 645 Mitgliedern, dagegen 24 Organisationen mit 2257 Mitgliedern. Von 6258 Streiks sind 5433 auf dem Wege des Kompromisses beigelegt und 464 seitens der Arbeiter fallen gelassen worden. In 1941 Etablissements waren nach seitens der Arbeiter gewonnenen Streik die Arbeitslöhne höher als vormals, das Resultat von 3746 Streiks war, daß die Löhne dieselben blieben und bei 441 Streiks war die Folge eine Lohnreduktion. Bei 2058 Streiks wurde eine Verkürzung der Arbeitszeit erzielt. Von den Streiks waren 5566 erfolgreich, 169 teilweise, 465 endeten zu ungunsten der Arbeiter und 58 schwebten am Schlusse des Berichtsjahres. An den Streiks waren zusammen 93984 Personen beteiligt. Die Zahl der seitens verschiedener Arbeiterorganisationen inaugurierten Boykotts betrug 175.

Patent-Liste (Auskünfte erteilt an die Abonnenten des Corr. kostenfrei) S. & W. Pataty, Berlin NW, Louisenstraße 25. Anmeldungen: Ch. Höhn, Leipzig; Verfahren zum Hintertreiben von galvanischen Niederschlägen im Gießinstrumente; G. H. Stocum, W. J. Gamble und L. Ch. Duinn, Carr: Lochvorrichtung für Ziegeldruckpressen; S. Borchardt, Berlin: Paketadresse mit Briefumschlag; E. Dville, Lausanne: Maschine zur Herstellung von Papierfäden und Nüten. — Erteilungen: 59 614. S. Karig, Wien: Maschine zur Herstellung von doppelten Registrier-Gewichtsscheinen; 59 629. Maschinenfabrik Worms, Joh. Hoffmann: Doppelschnellpresse; 59 702. A. Morfitt in Stockley Mill-Nottingham, England: Ziegeldruckpresse; 59 711. Firma Klein, Forst & Bohn Nachfolg. in Johannesburg a. Rh.: Schnellpresse mit einem schwingenden Druckerhinder; 59 738. A. Weidenbusch in Darmstadt, Hessen: Apparat zum Abheben einzelner Blätter von einem Stoße Papier u. dgl.; 59 754. P. Liebig und J. Klein in Berlin: Lackier- und Gummiereinarbeitung für Schnellpressen.

Gestorben.

In Stettin der Invalide (Faktor) Wilh. Döfner, 70 Jahre alt — Altersschwäche.

Briefkasten.

F. in Mannheim: Hat bewilligt. — A. in Bamberg: Von wem waren die 70 Mk.? — U. in St.: Inzwischen jedenfalls gefunden. Trotz täglicher Erscheinens behalten wir jetzt stets ungeheuer viel auf Lager. Es geht im großen Ganzen nach der Reihe. Gruß. — S. in München: Extrablätter verwenden wir stets an alle Mitgliedschaften, die auf dem Adressenverzeichnis stehen. — Die Mitgliedschaft Hagen i. W. bittet um Zuwendung von übrig geliebenen Flugblättern zur Verteilung am Ort. Adresse Albin Müller, Körnerstraße 8. — J. F. Sch. in München: Wird verwandt. — J. in Berlin: Plauderei ganz gut gemeint, zur Zeit aber unpassend. — R. G. in Dingen: Wer darauf hineinfällt, dem kann auch der Corr. nicht helfen. — Spr. in Fr.: Sie müssen doch bedenken, daß wir unsere 8000 Abonnenten nicht mit solchen Elementen anwidern dürfen. — J. in W.: Senden Sie uns das, worauf es Ihnen ankommt, natürlich knapper gefaßt, denn werden wir sehen was sich machen läßt. Wir haben aber keine Zeit aus solchem 400zeiligen Konglomerat, das man überhaupt keiner Redaktion anbietet, das persönlich beliebt herauszusuchen.

Kl. in S.: 152 vergiffen. — W. in Stuttgart: 3 Beilen dieser Art kosten 75 Pf. — L. in Chemnitz: 60 Pf.

Berichtigung. In Nr. 151 ist in der Einwendung aus Stuttgart in Zeile 6 zu lesen: „Mißverständnis“ statt Mißverhältnis.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker

Vor Annahme irgend welcher Kondition sind die Herren Kollegen verpflichtet, stets bei den bezüglichen Ortsvorständen Erlaubigungen einzuziehen, um sich vor Schaden zu bewahren.

Bezirk Mannheim. Die Herren Bezirksvorstände und Vertrauensmänner werden gebeten, die Adresse des

Sehers Werner (Anton) Fröhlich an den Bezirksvorstehenden Otto Frisch, U. 6, 21, mitzuteilen.

Gera. Der Maschinenmeister Alwin Kreuzer aus Erfurt wird hierdurch aufgefordert, sein Buch unverzüglich einzulösen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

Ferlokön. Betreffs des in einem Teile der vorigen Nummer des Corr. enthaltenen Sehergefügtes des Ferlokönner Tagesblattes (Heine) verweisen wir auf den Bericht aus Hagen in heutiger Nummer. Also Vorsicht! Es handelt sich jedenfalls um ein Ersatzpersonal.

Hemischd. Die Herren Flugblatt-Herausgeber ersuche ich höflichst; mir ein Exemplar für meine Sammelmappe zu senden. — A. Bethmann u. Freizeitsfr. 44.

Spreier. Infolge Domizilwechsels des seitigeren Vorstandes Herrn Beck sind von nun an Briefe und Gelder an Anton Weissem, Mooscher Bierkeller, zu senden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse einzulösen):

In Fürth der Seher Martin Bierack, geb. in Kreuzberg 1869, ausgel. in Weiden 1886; war noch nicht Mitglied. — Julius Hanke in München, Marsstraße 34, III.

In Düsseldorf der Schweizerberger Friedrich Creteur, geb. in Köln 1871, ausgel. daselbst 1889; war noch nicht Mitglied. — R. Wohle, Friedrichstr. 110.

In Merseburg der Seher C. Kiehlhüser, geb. in Osnaabrück 1870, ausgel. das. 1888; war noch nicht Mitglied. — Karl Knopp in Weizenfels a. S., Zeiger Straße 21.

In Würzburg die Seher L. Joseph Kösch, geb. in Karlbürg 1870, ausgel. in Karlbürg a. M. 1888; 2. Theodor Wabler, geb. in Trier 1874, ausgel. in Würzburg 1891; 3. Johann Wiederer, geb. in Würzburg 1869, ausgel. das. 1886; waren noch nicht Mitglieder. — Oskar Klein, Blöhlen 4, I.

Zentral-Invalidentasse.

Die Invalidentassen-Nummern von Robert Frost aus Helmstedt und Karl Buhmann aus Alfeld sind verwechselt worden. Frost hat die Nr. 2408 und Buhmann 15699. Die Herren Ortskassierer werden gebeten, diese Nummern in den Quittungsbüchern der genannten beiden Kollegen richtig zu stellen resp. nach obiger Angabe abzuändern.

Stuttgart, Märzstraße 5a.

F. Arndts.

Anzeigen.

Dreizeh. Zeile 25 Pf., Arbeitsmarkt u. Versammlungs-Anzeigen 10 Pf. Offerten ist Freimarkt beizufügen. Auflage s. 8. 8000.

Untf. Kreisblatt-Druckerei, hoch. Jahrg., mit fest. Arb. u. Kreiszuschuß, sof. od. 1. Jan. zu verk. f. 8500 Mk. bei 3500 Mk. Anz. Off. u. A. 409 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ein tüchtiger, soliden Acquisiteur für Druckfachen u. Inserate, nach großer Stadt Norddeutschlands zu dauernder Stellung gesucht. Offerten u. W. S. 408 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Accidenz- und Werkseher (W.-M.)

sucht Stellung als solcher oder als berechnender Zeitungseher. Offerten an G. Marshall, Wandersbeck, Neue Feldstraße 1, erbeten. [410]

W.-M. 2 tüchtige, verh. Annoncen- oder Zeitungseher, suchen dauernde Kondition. Off. an Oskar Jentsch, Hirschberg i. Schl., Mühlgrabenstraße 29, II. [407]

Nachweisbar rentable, reichhaltigst ausgestattete, systematische, seit mehr als 60 Jahren bestehende Buchdruckerei

in frequenter Stadt Niederbayerns wegen vorgerückten Alters des Besitzers um den fabelhaft billigen aber festen Preis von 18000 Mk. zu verkaufen.

Bei Barzahlung Preisermäßigung. Augsburger Schnellpresse Nr. 4, Postenpresse 8°, eiserne Handpresse (Dingler), eiserne Schneidemaschine, 11 Schriftenregale mit 100 großen und kleinen Schriftkästen, Formenregale, gegen 250 Lithographiesteine usw. usw. Alles im besten Stande.

Amtsblatt für drei Bezirksämter, dreimal wöchentlich erscheinendes Lokalblatt, Gebetbücher-Verlagsrecht, Formulare für Gemeinden u. Schulen, sehr viele, gute Accidenzarbeiten für Aemter und Private in loco und auswärts usw. Sämtliche Bücher liegen zur Einsicht auf. Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 411.